

Mit Tempo 50 in die City

Auf Richard-Boljahn-Allee und Kurfürstenallee blitzte es über 1200 Mal / Ein Verkehrskonzept und seine Folgen

VON NIELS KANNING

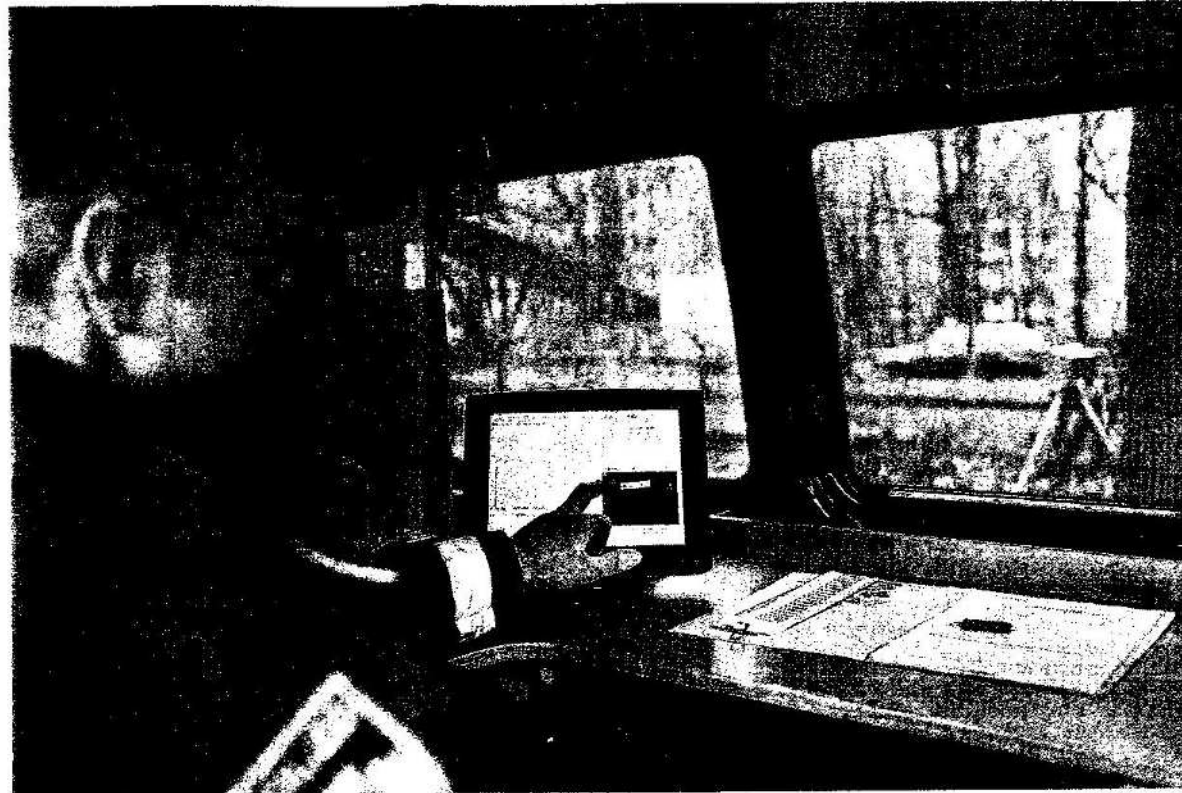
Bremen. Für sein Verkehrskonzept Nordost hat Senator Reinhard Loske (Grüne) harsche Kritik einstecken müssen. Autofahrer würden auf dem Weg in die City unnötig gebremst, wetterten die Kritiker. Seit Oktober ist das Verkehrskonzept mit Tempo 50 und drei neuen Fußgängerampeln auf der Richard-Boljahn-Allee und Kurfürstenallee umgesetzt. Mehr als 1200 Autofahrer sind seitdem geblitzt worden.

Auf den beiden Alleen sehen die Autofahrer jetzt häufiger rot, die Fußgänger und Radfahrer dagegen grün. Wer die beiden großen Verkehrsachsen in Schwachhausen und der Vahr mit ihrer trennenden Wirkung queren will, drückt den Knopf der Bedarfssampeln. Der Weg über die steilen Fußgängerbrücken entfällt, insbesondere für Schüler und mobilitätseingeschränkte Menschen. Das war so gewollt.

Was gut ist für Fußgänger und Radfahrer, bedeutet einen Zeitverlust für den motorisierten Verkehr, der entschleunigt wird. Trotzdem wird zu schnell gefahren. Die Polizei hat an zehn Tagen kontrolliert. Während der Messungen auf der Kurfürstenallee wurden alle fünf Minuten Tempoverstöße festgestellt, auf der Boljahn-Allee blitzte es „fast minütlich“, berichtet Marcus Häußler, Leiter der technischen Verkehrsüberwachung bei der Bremer Polizei. Die Spitzenwerte: Kurfürstenallee 85 km/h, Richard-Boljahn-Allee 102.

„Die Autofahrer wähen sich in der Vahr schon auf der Autobahn“, sagt Bernd Ristau, der mit seinen Kollegen die Raser rauswinkt. Wer nach Abzug von drei km/h Toleranz innerorts mit 59 Stundenkilometern erwischt wird, muss zahlen. Ab Tempo 71 wird es heftig: Bußgeld und ein Punkt in Flensburg, ab Tempo 81 droht dazu ein Fahrverbot.

Wenn Autofahrer beim Weg in die Stadt über Richard-Boljahn-Allee und Kurfürstenallee (Volksmund: „Schneckenallee“) jetzt zwei, drei Minuten länger benötigen, dann denken sie über Alternativ-Routen nach. Genau das will das Verkehrskonzept mit Tempo 30 auf der Bismarckstraße zwischen Sankt-Jürgen-Straße und Dobbenweg verhindern. Dort tun sich die Autofahrer besonders schwer mit dem neuen Tempolimit. Kein Wunder, denn es gibt zwar Tempo-30-Schilder (zwei je Richtung), aber keinerlei bauliche Veränderungen. Die meisten Autofahrer sind ahnungslos. „Wie? Tempo 30, das wusste ich gar nicht“: Diesen Standardsatz – ob Ausrede oder Unwissenheit – hört die Polizei häufig: „Die



Auf dem Monitor wird den Beamten die Geschwindigkeit angezeigt. Im Hintergrund der Blitzler auf der Richard-Boljahn-Allee.

FOTO: RAFAEL BRIX

Autofahrer sind durchweg überrascht.“

Für die Polizei ist die Bismarckstraße, auf der täglich rund 25000 Fahrzeuge unterwegs sind, kein Überwachungsschwerpunkt. Die Unfalllage sei dort unauffällig. Nach Meinung von Anwohnern wird weiterhin gerast – wie früher, als Tempo 50 erlaubt war und die „gefühlte“ Geschwindigkeit bei 60 bis 70 Stundenkilometern lag.

Autofahrer sind Gewohnheitsmenschen. Wer jahrelang über die zweispurige Stressemannstraße und Bismarckstraße in Richtung Hauptbahnhof fährt, dem fallen die Tempo-30-Schilder auf der 800 Meter langen Teilstrecke gar nicht auf, denn die Einführung der neuen Geschwindigkeitsbegrenzung verlief völlig ohne bauliche Veränderungen. „Das war auch nie im Gespräch“, bestätigt Robert Bartsch, Planer des Verkehrskonzepts Nordost aus der Ber-

hörde von Senator Reinhard Loske (Grüne). Lediglich die Ampelschaltungen sind angepasst worden.

Zu vermuten ist, dass Tempo 30 auf der Bismarckstraße zu keinerlei Verzögerungen im motorisierten Verkehr führt. Denn das eigentliche Nadelöhr ist die Großkreuzung Bismarckstraße/Schwachhauser Heerstraße/Dobbenweg. Hier stauen sich Autos und Lastwagen – egal sie ob sie mit Tempo 30 oder 50 oder 60 vorfahren.

Was tun auf der Bismarckstraße? Ortsamt, Beirat Östliche Vorstadt und Polizei sind sich einig: Zwei stationäre Geschwindigkeitstafeln mit Digitalanzeige müssen her. Die blinkenden Messanlagen sollen Raser auf die Geschwindigkeitsübertretung hinweisen. Am Ostersteinweg und in der Wachmannstraße hat man damit gute Erfahrungen gesammelt. Die Tafeln

wirken wie automatische Bremsen. Was der Sache außerdem dienen könnte, sind große, gelbe Tempo-30-Piktogramme auf der Fahrbahn.

Vor Einführung des neuen Verkehrskonzepts hatten sich neben CDU und FDP auch die Handelskammer und Logistikunternehmen vehement gegen Ampeln und Tempolimit gesträubt. Und der Steuerzahlerbund bewertete die Kosten von 500000 Euro für die drei Fußgängerampeln im Vergleich zum Nutzen als unverhältnismäßig hoch. Die Christdemokraten wollen nicht aufgeben: „Fehlentscheidungen der Vergangenheit, die den Verkehr behindern, wollen wir korrigieren“, heißt es im aktuellen Wahlprogramm.

Die CDU fordert: Die neuen Ampeln auf der Kurfürstenallee müssen wieder abgestellt werden.